

# Niethammers Pädagogikstreit in Stagiritis' Καλλιόπη

Sofia Koukouvinou<sup>1</sup>

Friedrich Philipp Immanuel Niethammers Erziehungskonzepte und seine Einflüsse auf die Ideengeschichte der deutschen Literatur (Aufklärung, Klassizismus, Romantik) lassen Erziehungstheorien erkennen, die Teil der Rezeptionsgeschichte ihrer Ideen in der deutschen Pädagogik sind. Im dritten Kapitel seiner Abhandlung *Der Streit des Philanthropismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungs-Unterrichts unsrer Zeit* (1808), auf das sich der erste Teil dieses Beitrags konzentriert, werden die allgemeinen Grundprinzipien der niethammerschen Pädagogik formuliert. Pädagogische Ziele und Mittel stehen im Mittelpunkt der Diskussion und werden unter didaktischen Gesichtspunkten analysiert. Der zweite Teil der Studie präsentiert die Rezension von Niethammers Pädagogik in der *Allgemeinen Literatur-Zeitung* (1808) und vergleicht sie mit der literarischen Anzeige in der griechischen Zeitschrift *Καλλιόπη* (1820) unter dem Titel *Philanthropismus und Humanismus. Zwei gegensätzliche Systeme der Pädagogik* und wie sie sich im Kontext der neugriechischen Aufklärung herausbildet.

Friedrich Philipp Immanuel Niethammer's educational concepts and his influences on the history of ideas in German literature (Enlightenment, Classicism and Romanticism) reveal educational theories that are part of the reception history of their ideas in German pedagogy. In the third chapter of his treatise *Der Streit des Philanthropismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungs-Unterrichts unsrer Zeit* (1808), on which the first part of this paper focuses, the general basic principles of Niethammer's pedagogy are formulated. Pedagogical goals and means are the focus of the discussion and are analysed from a didactic point of view. The second part of the study presents the review of Niethammer's pedagogy in the *Allgemeine Literatur-Zeitung* (1808) and compares it with the literary advertisement in the Greek journal *Καλλιόπη* (1820) about *Philanthropismus und Humanismus. Zwei gegensätzliche Systeme der Pädagogik* and as it emerges in the context of the modern Greek Enlightenment.

## Einleitung

Friedrich Philipp Immanuel Niethammer<sup>2</sup> (Niedammer) wurde am 26. März 1766 in Beilstein, Württemberg, als Sohn eines protestantischen Pfarrers geboren,

---

1 Sofia Koukouvinou hat als Erststudium Germanistik am Fachbereiche für Deutsche Sprache und Literatur studiert und an der Abteilung für Grundschulbildung an der Universität Athen promoviert. Sie unterrichtet als Deutschlehrerin in staatlichen, griechischen Schulen sowie als Lehrkraft im Fachbereich für Deutsche Sprache und Literatur an der Nationalen und Kapodistrias-Universität Athen. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf komparatistischen Studien zur Pädagogik, Erziehung und Literatur der Aufklärung und deren Wechselwirkungen zwischen Deutschland und Griechenland. E-Mail: [sofkouk@gs.uoa.gr](mailto:sofkouk@gs.uoa.gr).

2 Vgl. Prantl, Carl: *Niethammer, Friedrich Immanuel*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 23. Leipzig 1886: 689-91; Schwarzmaier, Michael: *Friedrich Immanuel Niethammer, ein bayerischer Schulreformer*, Teil 1: *Niethammers Leben u. Wirken bis zum Jahre 1807*.

besuchte die örtliche Lateinschule und trat 1780 in die untere Schule der Stadt Denkendorf ein, wo er u. a. in den drei alten Sprachen (Latein, Griechisch und Hebräisch) unterrichtet wurde (Schauer, 30). Der Pädagoge Niethammer, der in Tübingen Philosophie und Theologie studierte, promovierte 1792 in Jena mit der Abhandlung *De vero revelationis fundamento* und wurde 1793 zum Professor an der Philosophischen Fakultät ernannt. In Jena gründete er 1795 *das Philosophische Journal einer Gesellschaft deutscher Gelehrten*, eine bedeutende Zeitschrift des deutschen Idealismus, die er ab 1797 gemeinsam mit Johann Gottlieb Fichte (1762-1814) herausgab. Niethammer schrieb seine Dissertation *Doctrinae de revelatione modo rationis praeceptis consentaneo stabiliendae periculum* und wurde 1798 Professor an der Theologischen Hochschule Jena. 1806 ging er als evangelischer Kirchen- und Schulrat nach Bamberg und 1808 als Zentralschul- und Oberkirchenrat nach München. Im Rahmen seiner Tätigkeit veröffentlichte er 1808 das Buch *Der Streit des Philanthropinismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungs-Unterrichts unsrer Zeit*<sup>3</sup>. In der Religionsphilosophie

---

Aalen: Scientia-Verlag 1974 (Reprint der Ausgabe C. H. Beck, München 1937); Lindner, Gerhard: *Friedrich Immanuel Niethammer als Christ und Theologe. Seine Entwicklung vom deutschen Idealismus zum konfessionellen Luthertum*. Dissertation, Universität Erlangen 1971; Rohn, Otto/Rupp, Dietmar (Hg.): *Immanuel Niethammer*. In: *Beilstein in Geschichte und Gegenwart*. Stadt Beilstein 1983; Jacobs, Wilhelm G.: „Niethammer, Friedrich Immanuel“. In: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 19, Berlin: Duncker & Humblot 1999: 247; Wenz, Gunther: *Hegels Freund und Schillers Beistand: Friedrich Immanuel Niethammer (1766-1848)*. Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie 120. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008; Wenz, Gunther (Hrsg.): *Friedrich Immanuel Niethammer (1766-1848). Beiträge zu Biographie und Werkgeschichte*. Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Neue Folge, Heft 133. München: C. H. Beck 2009.

3 Vgl. Hojer, Ernst: *Die Bildungslehre F. I. Niethammers. Ein Beitrag zur Geschichte des Neuhumanismus*. Frankfurt/M. u.a. 1965; Blankertz, Herwig: *Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. Wetzlar: Verlag Büchse der Pandora 1982; Bosl, Erika: *Niethammer, Friedrich Philipp Immanuel, Schulreformer*. In: Karl Bosl (Hg.): *Bosls bayerische Biographie*. Regensburg: Pustet 1983: 551-52; Euler, Peter: *Pädagogik und Universalienstreit. Zur Bedeutung von F. I. Niethammers pädagogischer „Streitschrift“*. Deutscher Studien Verlag: Weinheim 1989; Hojer, Ernst: „F. I. Niethammer“. In: Winfried Böhm/Walter Eykman (Hg.): *Große bayerische Pädagogen*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1991: 117-31; Baum, Wilhelm (Hg.): *Friedrich Immanuel Niethammer. Korrespondenz mit dem Klagenfurter Herbert-Kreis. Mit einer Ergänzung: Franz de Paula von Herbert, Mein Abtrag an Die Welt*, hrsg. von Wilhelm Baum, Ursula Wiegele, Christoph Prainsack. Wien: Turia + Kant 1995: 11-43; Lischewski, Andreas: „Friedrich Immanuel Niethammer. Der Streit des Philanthropinismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungsunterrichts unsrer Zeit, Jena 1808“. In: Winfried Böhm/Birgitta Fuchs/Sabine Seichter (Hg.): *Hauptwerke der Pädagogik*. E-Book, Paderborn: Brill/Schöningh 2019: 314-16.

orientierte Niethammer sich an J. G. Fichte und interpretierte den Glauben an die Offenbarung als Hilfe zur Sittlichkeit. In seiner führenden Stellung im bayerischen Schul- und (evangelischen) Kirchenwesen trat er für eine humanistische und technisch-praktische Bildung ein und begründete mit seinem Plan für die bayerische Schulorganisation von 1808 ein dreigliedriges Schulsystem in Bayern.

Der Kurfürst, Graf Max von Montgelas, ernannte Niethammer am 28. Februar 1807 zum Zentralschulkommissar der evangelischen Konfession in München, wo er unter dem Innenminister Freiherrn von Zentner als seinem unmittelbaren Vorgesetzten arbeitete und viele Jahre lang zunächst als Schulreformer und dann als Theologe wirkte. Seine Aufgabe war es, ein mehrstufiges Schulsystem mit den entsprechenden Lehrplänen zu entwerfen. In diesem Sinne publizierte Niethammer 1808 seine theoretische Abhandlung des *Streits des Philanthropismus und Humanismus*, das zum wirkungsvollsten Werk werden sollte. Bis 1808, dem Jahr der Veröffentlichung seiner *Polemik*, war Niethammer mit den großen Strömungen der Philosophie in Form ihrer Begründer oder führenden Vertreter in Kontakt gekommen (Schauer, 32-3).

Friedrich Philipp Immanuel Niethammer starb am 1. April 1848 in München.

## **Erster Teil:**

### **Die Differenzierung des Lernunterrichts in zwei pädagogischen Systemen**

Niethammer schematisiert die geistigen Strömungen seiner Zeit, stellt sie gegenüber und reduziert sie auf ihre Grundaussagen. Die Gegenüberstellung beider Richtungen ist bemerkenswert. Zu diesem Zweck ließ Niethammer seinen Text in zwei Spalten drucken, in denen die Prinzipien des Humanismus und des Philanthropismus gegenübergestellt werden (Niethammer, 76-84). Zunächst wird der „Zweck des Erziehungsunterrichts“ erörtert (ebd., 76-8), dann „die Mittel des Erziehungsunterrichts“ (ebd. 78-84). So wird die Position des einen Systems mit der entgegengesetzten Position des anderen Systems kontrastiert (Schauer, 35-36). Niethammer unterscheidet zwei Hauptströmungen in der Pädagogik: den Humanismus, womit er die gesamte ältere Pädagogik einschließlich des modernen Bildungsbegriffs meint, der den alten Kern der Hochschulbildung darstellt, und die philanthropische Pädagogik, womit Niethammer nicht nur die Pädagogik, sondern auch die Erziehung meint.

Der deutsche Begriff „Humanismus“ wurde 1808 von Niethammer geprägt, welcher der alten Berufsbezeichnung (*h*)*umanista* (Humanist) die Endung *-ismus*

hinzufügte. In Konkurrenz zum älteren pädagogischen *-ismus*, dem Philanthropismus von J. B. Basedow und seinem Dessauer Erziehungsinstitut (ab 1774) namens „Philanthropin“ suchte Niethammer nach einem Begriff, mit dem er die pädagogische Praxis der alten humanistischen Schulen und sein eigenes neues Programm beschreiben konnte. Der *-ismus* unterstreicht die systematische Durchsetzung seines Bildungsprogramms. Humanismus meint hier also zunächst eine moderne systematische Bildungstheorie, wie aus dem Werk von August Hermann Niemeyer (1754-1828), *Ansichten der deutschen Pädagogik und ihrer Geschichte im 18. Jahrhundert*, Halle 1801, S. 32 hervorgeht (Cancik, 37-8). Niethammer stellt die folgenden Grundsätze fest: a. Die Erziehung der Jugend ist keine Erziehung für ein bestimmtes Unternehmen, sondern die Erziehung des Geistes für die höhere Welt der Menschheit. b. Diese Bildung vermittelt nicht alle Arten von Wissen, sondern beschränkt sich auf die Ideen des Wahren, des Guten und des Schönen in ihrer Klassenform. c. Die Auswahl der Gegenstände kann daher kein anderes Feld als das der Antike finden, da zweifellos der wahre Klassizismus in allen Arten der Darstellung des Wahren, Guten und Schönen in seiner größten Vollkommenheit nur bei den klassischen Völkern des Altertums zu finden ist. Humanismus ist also nach Niethammer Bildung der Menschheit durch die Aneignung der Ideen des Wahren, Guten und Schönen in der klassischen Form, wie sie bei den Griechen und Römern zu finden ist. Jede spezielle Berufsausbildung, in der Philanthropen das Zentrum der Bildung sehen, ist dem untergeordnet, sollte nicht zu einer Belastung für die allgemeine Bildung junger Menschen führen, aber sie sollte nach der allgemeinen Bildung geplant werden (Cancik, 38).

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden die Gedanken und Ideen von John Locke (1632-1704) und Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) mit der deutschen Aufklärung verbunden, die als „Philanthropismus“ in die Geschichte der Pädagogik einging. Inspiriert wurde dies durch die Aufklärung des Hamburger Pädagogen Johann Bernhard Basedow (1724-1790), der das erste Mal eine neue Unterrichtsmethode ausprobierte, indem er die Gedanken von Comenius, Locke und Gessner analysierte (Jacobi, 109). Die philanthropischen Pädagogen, die Basedows Arbeit mit gleichem Erfolg verfolgten, wie Joachim Heinrich Campe (1746-1818), Christian Gotthilf Salzmann (1744-1811), Johann Christoph Friedrich Guts Muths (1759-1839) u. a., beeinflussten ebenso stark die Entstehung der neuen Literaturgattung der Kinder- und Jugendbücher sowie die Entwicklung des staatlichen Schulwesens im Zeitalter des Absolutismus (Jacobi, 114). Für die Pädagogen der deutschen Aufklärung war klar, dass Bildung dem Einzelnen helfen sollte, seine Stärken zu entwickeln und damit das Gemeinwohl zu fördern. Dieser wiederum wurde durch den Staat vertreten. Für sie war klar, dass der Einzelne nur innerhalb seiner sozialen Stellung funktionieren kann und

dass der Staat das Recht hat, die Formen der Erziehung und die Eigenschaften zu bestimmen (Jacobi, 114-15). Die Pädagogik von Immanuel Kant (1724-1804) und seine Definition von Aufklärung, die in den Sätzen „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ und „Habe den Mut, dich deines Verstandes zu bedienen“ zum Ausdruck kommt, enthält die umfassendste Begründung für die Aufgaben der Bildung. Im kategorischen Imperativ findet der Utilitarist die Ethik des Philanthropen (Jacobi, 115-16).

Im Grunde fasst Niethammer alle pädagogischen Strömungen, die auf die allgemeine Bildung des sprachlichen Intellekts als Bildung der Vernunft, der praktischen Fähigkeiten als Erziehung zur Arbeit, (Niethammer, 63) als zentrale Aufgabe der Schule abzielen, unter dem Motto „Philanthropie“ zusammen. Niethammer versucht, die Einseitigkeit der beiden Extreme zu überwinden, indem er ein Menschenbild entwickelt, in dem die beiden Gegensätze versöhnt und harmonisch vereint sind. Er betont, dass die Einheit des tierischen und des rationalen Teils des Menschen nicht in einer bloßen Ergänzung besteht, sondern dass durch die Interaktion der beiden Teile eine Totalität entsteht (Schauer, 36-7).

Bei der Betrachtung des Schulwesens der Aufklärung im Königreich Bayern ist zu berücksichtigen, dass im niederen Schulwesen ein moderner, den gestiegenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen der Zeit angepasster und landesweit verbindlicher Lehrplan fehlte. Der alte Lehrplan für die bayerischen Volksschulen wurde 1811 von Niethammer im Sinne des Neuhumanismus überarbeitet. Unter anderem mussten sich die Schüler mit der griechischen Antike, der Geschichte der Menschheit und ihrer Heimat vertraut machen (Antoni, 16). Niethammers Tätigkeit als Zentralschulrat in München fiel in die Zeit eines allgemeinen Kampfes um die ordnungsgemäße Einrichtung von Schulen in Bayern. Wismayrs Lehrplan aus dem Jahr 1804 ging in diese Richtung. Unter diesen Umständen beschloss Niethammer, mit seiner Schrift in diesen Konflikt zwischen den gegensätzlichen Formen der Pädagogik einzugreifen. Er machte sich daran, eine neue Schulreform zu konzipieren und umzusetzen, und versuchte gleichzeitig, die unterschiedlichen Auffassungen zu konfrontieren und zu versöhnen, um den Konflikt zu entschärfen und den Boden für eine entsprechende Umgestaltung des Schulwesens zu bereiten (Lischewski, 314-15).

Der dritte Abschnitt der niethammerschen Erziehungsabhandlung trägt den Titel „Von den Grundsätzen des Erziehungsunterrichts im Allgemeinen“ und nimmt den größten Teil des Werkes ein (Niethammer, 75-310). Er befasst sich mit der Darstellung und dem Vergleich der allgemeinen Grundsätze der pädagogischen Lehre des Philanthropismus und des Humanismus. Niethammer beginnt mit einer gründlichen Untersuchung der Unterschiede im Hinblick auf den jeweiligen Erziehungszweck und geht dann auf die verschiedenen einzusetzenden

Mittel ein, die er wiederum getrennt nach Unterrichtsgegenstand und -methoden analysiert (Lischewski, 315). Die historisch und wissenschaftlich aufbereitete, prinzipielle Auseinandersetzung erfolgt anhand der pädagogischen Diskussion, die sich idealerweise auf die beiden Hauptströmungen der pädagogischen Lehre der Zeit beschränkt, d. h. den allgemeinen Definitionen der sich gegenüberstehenden Systeme nach ihrem Zweck und ihren Mitteln. Die beiden Hauptströmungen beschränken sich auf den Idealtypus-Konflikt im engeren Sinne (Euler, 121-22).

Im dritten Abschnitt widmet sich Niethammer der zentralen Frage nach der Bestimmung des allgemeinen Wesens, das den Menschen zum Menschen macht, in dem Bewusstsein, dass die Objektivität dieses allgemeinen Wesens in Form und Inhalt wesentlich sein muss, wenn die pädagogische Verwirklichung des Zweckes der rationalen Bildung erreicht werden soll (Euler, 125). Was nach Niethammer den pädagogischen Zeitgeist und diese echte Kunst des Lehrens mit einer modernen Pädagogik ausmacht, ist das fehlende Bewusstsein für die Objektivität der Pädagogik, das Bewusstsein für die Objektivität des Geistes als objektives Allgemeines. Niethammer will dies korrigieren und unterscheidet zunächst zwischen materiellen Gegenständen der Außenwelt (*realia*) und geistigen Gegenständen der Innenwelt (*idealialia*) (Euler, 129-30). In seiner Begründung des Bildungsideals skizziert Niethammer eine Antwort auf die pädagogische Frage nach dem Menschen, in der er die Forderung nach der Universalität der Vernunft und der allgemeinen Selbstbestimmung aus ihrer formal-utilitaristischen Begrenzung herauslöst (Euler, 136-37).

## **Die verschiedenen Parameter der Unterrichtsziele und -mittel**

Niethammer stellt fest, dass der Konflikt zwischen den beiden gegensätzlichen Lehrsystemen vor allem unter zwei Gesichtspunkten verstanden werden muss. Der eine betrifft den „Zweck des Unterrichts“, der andere „die Mittel“, um diesen Zweck zu erreichen. Um die Unterschiede zwischen den beiden Systemen zu verdeutlichen, werden die Grundprinzipien der beiden Systeme gegenübergestellt. Die Grundsätze der beiden Systeme in Bezug auf den Zweck des Unterrichts sind im Folgenden aufgeführt:

a. Die Pädagogik des Humanismus hat ein eigenes Ziel, nämlich die allgemeine Erziehung des Menschen. Was ihren Zweck betrifft, so muss die Schule beispielsweise in erster Linie der allgemeinen Bildung des Menschen dienen, d. h. im humanistischen Sinne eine gewisse formale und intellektuell reflektierte geistige Bildung fördern (Lischewski, 315). Dagegen hat die Pädagogik des

Philanthropismus die Erziehung des Menschen nicht als Selbstzweck, sondern nur als relatives Ziel für seinen künftigen Gang in der Welt (Niethammer, 76).

b. Bei der humanistischen Bildung geht es nicht so sehr um die Anhäufung von konkretem Wissen, sondern um die Ausübung des Geistes. Im Gegensatz dazu zielt die philanthropische Ausbildung darauf ab, dem Lehrling möglichst viel nützliches Wissen zu vermitteln (Niethammer, 76).

c. Die pädagogische Lehre des Humanismus sollte den Verstand des Schülers schärfen, und zwar nicht so sehr, um ihn in die Lage zu versetzen, bestimmte Aufgaben zu erfüllen, sondern um die Bildung des Verstandes als solchen und für sich selbst in den Vordergrund zu stellen. Aus der Lehre des Philanthropismus folgt nicht, dass die Betonung auf dem Verstand liegen sollte, wenn der Einzelne nicht in der Lage ist, bestimmte Tätigkeiten auszuführen (Niethammer, 77).

d. Im Allgemeinen ist die Ausbildung der Humanisten nicht die Ausbildung des Schülers für diese Welt, für die er in den späteren Jahren seines Lebens noch reichlich Zeit und Gelegenheit finden wird, sondern die Vorbereitung auf die höhere Welt des Geistes, die ihm oft völlig entgeht, weil die später folgenden Jahre, in denen er für seinen Berufsstand erlernen und tätig sein muss, ihm meist keine Zeit lassen, diese höhere Ausbildung zu absolvieren, um ernsthaft und erfolgreich in der Welt wirken zu können. Bei der Ausbildung von Philanthropen ist es kaum richtig, den Schüler während seiner Ausbildung zu einer höheren geistigen Ausbildung für eine andere Welt führen zu wollen, für die er erst in späteren Lebensjahren die nötige geistige Reife erlangen wird. Andererseits scheint es notwendiger zu sein, dass die Bildung parallel zu dieser Welt entsteht, sodass der Schüler mit den Dingen selbst vertraut wird, damit nicht die Gefahr besteht, dass eine nur theoretische Bildung ihn von der Welt entfremdet (Niethammer, 77-8). Die rationale Erziehung sollte jedoch später durch eine eher materiell-praktische Erziehung für die Welt und das Leben ergänzt werden, die aufgrund der vorangegangenen Allgemeinbildung den höheren Zweck alles Irdischen kennt, um die Bedürfnisse des Lebens zu befriedigen (Lischewski, 315).

### *Über die Unterrichtsgegenstände*

Niethammer entwickelt seine pädagogischen Überlegungen über die Vermittlung der in den beiden pädagogischen Systemen unterrichteten Fächer auf der Grundlage von vier Parametern:

a. Eine Pädagogik, die auf dem Humanismus basiert, sollte nicht viele grundlegende Unterrichtsprinzipien beinhalten, die den Schüler ablenken und ihn am tieferen Lernen hindern; stattdessen sollte der Schüler das Maximum seiner Kenntnisse und Fähigkeiten nur in wenigen wichtigen Fächern entwickeln. Im

Hinblick auf die immer umfangreichere Ausdehnung des grenzenlosen Wissensbereichs wird empfohlen, den Unterricht des Philanthropismus nicht mehr auf die Beschäftigung des Schülers mit bestimmten Fächern während seiner gesamten Schulzeit zu beschränken, sondern den Unterrichtsstoff so weit wie möglich auszudehnen, damit sich das Kind ein möglichst breites Wissensgebiet aneignen kann (Niethammer, 78-9).

b. Die Erziehung des Geistes, wie sie die Lehre des Humanismus vorschreibt, betont nicht die Dinge, sondern die Ideen. Sie bezieht sich nicht in erster Linie auf die Kenntnis materieller, sondern geistiger Gegenstände, damit der Lehrling die Fähigkeit erwirbt, mit höchstem menschlichem Nutzen am Alltagsleben teilzunehmen, indem er die Ideen in einem freien Wissen verwertet, damit er in seinem späteren aktiven Leben nicht völlig in der Fülle des allgemeinen Wissens untergeht. Für die Philanthropen wird die Bildung des Geistes nicht notwendigerweise durch Ideen gefördert, die streng genommen nur Worte sind, sondern durch Dinge, die nicht die vornehmlich geistigen Gegenstände sind, sondern in materiellen Dingen gesucht werden, damit der Geist nicht in die Möglichkeit eitler Erwartung abgeleitet. Auf diese Weise kann die bloße Beschäftigung mit Buchstaben und leeren Wörtern, die als ungeeignete Unterrichtsstrategie für das aktive Leben angesehen wird, vermieden werden (Niethammer, 79).

c. Das besondere Wissen, das der Schüler durch die Lehre vom Humanismus erwirbt, sollte ausschließlich spirituell sein, wie die Ideen des Wahren, des Guten und des Schönen. Die Hauptaufgabe der humanistischen Bildung besteht darin, die Grundlage für eine vorwiegend geistige Bildung zu legen, damit der Schüler, wenn er die Schule verlassen und in das Leben eintreten will, bestimmte Berufe ausüben kann. Diese Erziehung zur Menschlichkeit wird die wahre Erziehung des Menschen sein, und zwar in einem solchen Maße, dass sie sich tief in sein Gemüt einprägt und zugleich unzerstörbar bleibt unter allen Lasten der künftigen Berufsarbeit und unter der ganzen Last eines wie auch immer gearteten Schicksals. Nach der pädagogischen Denkweise der Philanthropen sind die besonderen Kenntnisse, die der Schüler in der Sozialkunde erwerben muss, vor allem materieller Art, d. h. ein breites Fachwissen. Denn die Hauptaufgabe der Bildung sollte darin bestehen, ihm alle für sein künftiges Leben notwendigen Vorkenntnisse zu vermitteln, sodass er, wenn er die Schule verlässt und in das gesellschaftliche Leben und bestimmte Berufe eintritt, alle Kenntnisse und Fähigkeiten erworben hat, die er braucht, um seinen Beruf gründlich zu erlernen, und in der Lage ist, sie sich selbstständig anzueignen, um seine berufliche Tätigkeit auf ein höheres Niveau zu heben und die Qualität seiner Arbeit zu verbessern (Niethammer, 80-1).

d. In der humanistischen Bildung sind die unterrichteten Themen oder Darstellungen dieser Ideen ausschließlich klassisch orientiert. Deshalb könne ihre



Auswahl aus dem Umfeld der klassischen Antike erfolgen, denn der wahre Klassizismus mit all seinen Darstellungsweisen des Wahren, Guten und Schönen finde sich in seiner größten Vollkommenheit nur bei den klassischen Völkern des Altertums. Was die Form der Themen der Lehre des Philanthropismus anbelangt, so sollten diese möglichst klar und spezifisch sein. Dies ist die einzige Abweichung von der Lehre, die hier stattfindet. Ihre Auswahl sollte sich jedoch nicht auf den Bereich des Altertums beschränken, da die Neuzeit zweifellos auf allen Gebieten des Wissens, besonders des physikalischen und technischen, Fortschritte gemacht habe, die im Altertum noch unbekannt waren (Niethammer, 81).

### *Über die Unterrichtsmethoden*

Ergänzend zu den aufgeklärten Unterrichtsmethoden der beiden konkurrierenden pädagogischen Systeme sind einige Ergebnisse vorzustellen, die sich aus der Untersuchung der pädagogischen Theorien Niethammers ergeben.

a. Der pädagogische Unterricht des Humanismus zielt auf das Lernen als eine ernste Angelegenheit, sodass er den Schüler durch frühe, sorgfältige Tätigkeit an Fleiß und Arbeit gewöhnt. Der pädagogische Unterricht des Philanthropismus muss das Lernen in jeder Weise erleichtern und willkommen heißen, sodass die Anstrengung dem Lernenden zum Vergnügen wird und in ihm die Bereitschaft zur Arbeit erwacht (Niethammer, 81-2).

b. Es ist in der humanistischen Bildung nicht notwendig, mit allen Fächern auf einmal zu beginnen; vielmehr sollte sich der Anfangsunterricht auf einige wirklich elementare Übungen beschränken, damit der Schüler nicht durch die Anhäufung von Material verwirrt wird und scheitert, und so schneller zur notwendigen Beherrschung der Elemente geführt werden kann. Der Aufstieg in eine höhere Lehrstufe wird daran gemessen, ob die gewünschten Lehrfähigkeiten ausreichend beherrscht werden (Niethammer, 82-3). Im Gegensatz dazu sollte der Anfangsunterricht in der philanthropischen Erziehung mit allen Fächern sofort beginnen und sich nicht auf einige elementare Übungen beschränken, um zu verhindern, dass der Lehrling durch die Trockenheit einer einseitigen Beschäftigung abgeschreckt wird, aber auch, um ihn früh an eine umfangreichere Beschäftigung zu gewöhnen, wie es der Reichtum der vielen verschiedenen zu erlernenden Fächern erfordert. Der Übergang zu einer höheren Unterrichtsstufe hängt vom Gesamtfortschritt ab (Niethammer, 82-3).

c. Der pädagogische Unterricht des Humanismus im Allgemeinen sollte sich auf einzelne Wissensgebiete beschränken, um den Schüler nicht nur darin zu schulen, sie in ihrer ganzen Vielfalt zu verstehen, sondern sie auch systematisch zu strukturieren, um ihn mit dem streng logischen Denken vertraut zu machen.

Die Kunst des systematischen Unterrichts bestehe darin, die kleineren Kreise so gründlich zu lehren, dass die Schüler imstande seien, sie zu erforschen, damit sie, wenn sie dann in größere Wissensgebiete eindringen wollen, nicht dem Irrtum verfallen, jedes Wissensgebiet durch einfaches Überfliegen des Stoffes aufnehmen zu können (Niethammer, 83-4). Die erzieherische Lehre des Philanthropismus muss sich auf den gesamten Bereich des Wissens erstrecken, den sie in seiner Allgemeinheit und enzyklopädischen Weite so gut wie möglich zu erfassen sucht. Auf diese Weise wird das Einzelne nur in seiner Allgemeinheit richtig verstanden werden, und wer das Ganze nicht überblickt oder die ganze Sphäre des Wissens nicht von ihrem Mittelpunkt aus zu erforschen vermag, wird von den einzelnen Kreisen des Wissens und ihren einzelnen Gegenständen nur halbe und falsche Vorstellungen haben (Niethammer, 83-4).

d. Der Unterricht der humanistischen Erziehung muss darauf gerichtet sein, die intellektuelle Tätigkeit, welche die Natur im Menschen zuerst und zugleich in außerordentlichem Maße entwickelt, so weit wie möglich zu verwerten: Ihre Ausübung stärkt und nährt die Seele auf diese Weise und der Mensch kann nur jenes Wissen sein Eigen nennen, welches er in seinem Gedächtnis begriffen hat (Niethammer, 84). Die pädagogische Lehre des Philanthropismus sollte darauf abzielen, der Natur zu helfen, die geistigen Kräfte zu entwickeln und vor allem so früh wie möglich die sogenannten höheren geistigen Fähigkeiten im Kind zu erwecken, die der Hauptvorteil des Menschen sind. Nur so kann man sie zu außergewöhnlichen Fähigkeiten entwickeln. Deshalb muss das Urteilsvermögen des Lehrlings schon früh geübt werden, denn die Vernunft wird hauptsächlich durch Übung erweckt, und der Mensch kann nur sein Eigen nennen, was er klar verstanden hat (Niethammer, 84).

## **Zweiter Teil:**

### **Die Rezension von Niethammers Werk in der *Allgemeinen Literatur-Zeitung* und in der griechischen Zeitung *Kalliope***

In der vergleichenden Untersuchung zeigt sich, dass in den Kritiken zu Niethammers pädagogischem Werk, wie im Fall der *Allgemeinen Literatur-Zeitung*<sup>4</sup> (ALZ) (1808), die Hauptpunkte beider pädagogischer Strömungen bewertet

---

4 Unbekannt 1808: „Jena, b. Frommann: ‚Der Streit des Philanthropismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungs-Unterrichts unsrer Zeit‘, dargestellt von Friedrich Immanuel Niethammer“. 1808 359 S. 8, *Allgemeine Literatur-Zeitung* 255, donnerstags, den 1. September 3. Bd. Halle in der Expedition dieser Zeitung, Leipzig: in der Königl. Sächs. Privil. Zeitungs-Expedition 1808: Sp. 1-8.

werden. Niethammers Argumentation ist von großem pädagogischem Interesse. Die beiden pädagogischen Strömungen Philanthropismus und Humanismus erscheinen in der ALZ als etymologisch verwandte Neologismen. Niethammer spricht von einem modernen Neologismus auf der einen und einem klassisch antiquierten auf der anderen Seite. Das Studium des Humanismus an deutschen Schulen sollte im Rahmen der modernen Dimension der philosophischen Theorie untersucht werden: der Mensch ist von „tierischer“ Natur und die „Philanthropie“ sollte nicht nur als ein karitativer Akt betrachtet werden. Das Aufkommen der philanthropischen Schulen, der sogenannten Bildungsinstitutionen der Aufklärungszeit in Deutschland, bestärkt diese Auffassung, d. h. dass sie aufgerufen waren, Schulreformen, durch die das Erlernen alter Sprachen eingeschränkt werden sollte, zu unterstützen.

Der Schwerpunkt sollte jedoch auf der praktischen Erziehung liegen, die einen neuen Inhalt erhält, wie König Friedrich II. in seiner Ideologie der Nationalökonomie der deutschen Staaten feststellte. Die Aufklärungsideologie nährt ihre Kultur aus dem Gedanken des praktischen Nutzens.<sup>5</sup> Die Naturwissenschaften sind direkt mit der Produktion der Materie verbunden, die religiöse Erziehung mit den Werten der Moral und des Glücks, die weltliche Weisheit mit der Weisheit der Erde, während die Wissenschaft als ein zusätzliches Unternehmen dargestellt wird (Unbekannt 1808, Sp. 3-4). Der Bereich der Pädagogik scheint im Zeitalter der Aufklärung in Deutschland einen bedeutenden Wandel erfahren zu haben, der auf die Notwendigkeit zurückzuführen ist, den Lehrplan zu erweitern und das Wissen über die Außenwelt zu betonen. Die Schulzeit war implizit mit dem Zweck verbunden, die notwendigen Güter zu erwerben. Jede gemeinnützige Einrichtung ist ein Ort der freien Wahl für die allgemeine Bildung mit Schwerpunkt auf der beruflichen Bildung. Das Grundprinzip der Philanthropie wird als Bildung dargestellt. Die grundlegende Quelle des Ziels der Lehrsysteme der Philanthropie ist die Definition der Idee des Menschen als eine wundersame Verbindung von Geist und tierischer Existenz, von Vernunft und künstlerischem Intellekt, von Rationalität und wilder instinktiver Natur. Andererseits wird die humanistische Erziehung oft als eine extreme Form des pädagogischen Unterrichts dargestellt, da die geistige Natur als eine einzige Einheit betrachtet werden kann, welche die Bedingungen der äußeren Welt ignoriert. Infolgedessen wird das System der humanistischen Bildung, so schön es auch sein mag, als übertrieben und eindimensional empfunden. Wenn man die Bedingungen des Menschen in der inneren Welt

---

5 Gemeint sind hier Friedrichs des Großen „Betrachtungen über die preußische Finanzverwaltung (20. Oktober 1784)“, in: *Die Werke Friedrichs des Großen. In deutscher Übersetzung*, Bd. 7: *Politische Schriften*, hg. von Gustav Berthold Volz, Berlin: Hobbing 1912, S. 222–24.

missversteht, nimmt man die tierische Natur als eine feste und nicht verhandelbare Realität des Menschen wahr (Unbekannt 1808, Sp. 3-4).

Die humanistischen Lehrer identifizieren die Vernunft mit dem Tiergeist. Niethammer stellt wichtige Unterschiede zwischen diesen beiden Erscheinungsformen fest. Er ist der Ansicht, dass die Erziehungstheorien des Humanismus und des Philanthropismus wissenschaftlich fehlerhaft seien, wenn sie sich nicht gegenseitig ergänzen. Der Mensch sei nicht nur ein geistiges Wesen. Vieles stehe in direktem Zusammenhang mit der objektiven Welt. An diesem Punkt übernimmt der Ideenstrom des Humanismus wieder die Führung, denn seine einseitige Strategie führt den Schüler in die Welt der Ideen und konfrontiert ihn mit der objektiven Welt. Das Wertesystem des Philanthropismus solle abgelehnt werden, weil es nicht in der Lage sei, Schüler für das Leben in der Praxis zu schulen, weder theoretisch (in Worten) noch praktisch (in Taten).

Nach Niethammer muss der Lehrer die humanistische Bildung berücksichtigen, die sich darauf konzentriert, wertvolle Ideen (das Wahre, das Gute, das Schöne) zu vermitteln und objektiv darzustellen. Darüber hinaus trägt die Kunst dazu bei, Ideen zu einer objektiven Realität zu machen, vor allem auf die natürlichste Art und Weise und in Worten, damit das Kind seine eigenen Gedanken und Gefühle auszudrücken lernt. Diese werden als Dinge formuliert, wenn sie als materielle Objekte verstanden werden, als eine konkrete Tätigkeit, die ihre Ausübung voraussetzt, ohne dass es einer universellen Bildung bedarf. Ziel ist es, sich die größtmögliche Fertigkeit anzueignen, um die menschliche Fähigkeit zu erlangen, Ideen in Worte umzusetzen (Unbekannt 1808, Sp. 5-6). Der Konflikt zwischen den beiden Bildungssystemen zeigt sich sowohl in Bezug auf das Bildungsziel als Ganzes als auch in Bezug auf die Mittel zur Erreichung dieses Ziels. Der Humanismus strebt, wie bereits erwähnt, eine allgemeine Bildung an und zielt nicht so sehr auf spezielles Wissen ab, sondern auf die Ausübung des Geistes, der eine inhärente Güte besitzt und auf den sich die spätere Bildung zur besseren Vorbereitung auf die Außenwelt stützt. Im Geiste des Philanthropismus ist die Ausbildung des Einzelnen für die künftige berufliche Integration unerlässlich, während gleichzeitig der Geist trainiert wird.

Durch den Erwerb nützlicher Kenntnisse (insbesondere im kaufmännischen Bereich) kann dem Auszubildenden unnötige Begeisterung, die zu Untätigkeit führe, erspart werden. Im Gegensatz zum Philanthropismus wähle der Humanismus nicht viele Objekte als Lernmittel aus, sondern erreicht eine höhere Qualität des Lernens durch kontrolliertes Wissen und die Kultivierung der Fähigkeit, intellektuelle Objekte auszuwählen, deren Ideen aus dem Bereich der klassischen Antike als eine vollständige Darstellung gezogen werden können. „Der Philanthropismus wählt einen großen Kreis von Unterrichts-Gegenständen, besonders

materielle Sachen, deren Kenntnis mit Glück das Berufsgeschäft treiben lehrt.“ (Unbekannt 1808, Sp. 5-6) Eine Rückbesinnung nur auf die Antike wird jedoch als unangebracht angesehen, da es in der Neuzeit in allen Fächern bedeutende Entwicklungen gegeben habe.

Die Lehrmethoden der beiden Systeme unterscheiden sich in ähnlicher Weise: Sie sollen als echte und angenehme Beschäftigung, als strenge Übung in elementarem Wissen und enzyklopädischer Vielfalt, als Übung in der frühen Entwicklung des Gedächtnisses und als Erweckung der notwendigen kritischen Fähigkeit der Dinge dienen (Unbekannt 1808, Sp. 5-6). Der Humanismus als pädagogisches System sei weithin akzeptiert, weil er auf die Förderung einer rationalen Bildung abziele, die zum grundlegenden Ziel der Erziehung der Natur des menschlichen Geistes wird. Auf diese Weise erhalte sie eine innere Substanz, etwas, das dem System des Philanthropismus fehle, das im Ozean des unendlichen enzyklopädischen Wissens umherwandere.

Wie der anonyme Buchrezensent bemerkt, sei „zwischen beiden Systemen keine Verschmelzung möglich, weil ihre Principien verschieden sind und es weniger auf dem einzelnen Gegenstand einer Lehrstunde beruht“. Er verwies auch auf „was da gut sey, als in welcher Absicht das Ganze des Unterrichts unternommen werde, um danach den Gegenstand und die Methode auszumitteln“ (Unbekannt 1808, Sp. 6). So wie es in der Analyse des anonymen Autors zum Ausdruck kommt, bestreite der Humanismus nicht, dass man sich bestimmte Kenntnisse aneignen muss, aber diese Gegenstände müssen seinem Prinzip untergeordnet sein, sie dürfen nicht isoliert und ohne Verbindung zu ihm die Lehre beanspruchen (Unbekannt 1808, Sp. 6). Auf jeden Fall mache es keinen Sinn, den Humanismus ausschließlich der Vernunft und den Philanthropismus dem Kommerz zuzuschreiben. In der Praxis würde dies bedeuten, dass entweder der Mensch im Bürger als alleiniger bestimmender Diskurs identifiziert wird oder dass das Prinzip des Handwerks an beide Grundklassen des sozialen Ganzen appelliert. Der Gelehrte wäre in diesem Fall einfach ein Handwerker in anderer Form. Jede andere Kombination von humanistischen und philanthropischen Forderungen und Ansprüchen sei mit Schwierigkeiten behaftet, sodass nur die humanistische Forderung erwähnt werden müsse. Da die Vernunft das höchste Gut sei, werden die Dinge der Außenwelt in eine ununterbrochene Kette von Bedingungen gestellt (Unbekannt 1808, Sp. 6). Das kluge Argument der Philanthropen, dass die Bildung in der modernen Zeit nicht mehr mit denjenigen früherer Zeiten vergleichbar sei, weil alle Wissenschaften expandieren und so ziemlich jeder Gebildete unvergleichlich mehr wissen müsse, wird von Niethammer (Unbekannt 1808, Sp. 6) in allen Dimensionen treffend unterstützt.

Das Übel der deutschen Kultur in dieser Epoche liege nach Ansicht des Autors in der Sucht der Realkultur, sich ausschließlich auf das breite Spektrum des Wissens zu verlassen. Dies führe zu einem Wissensbestand, der die Weisheit des Buches und die Wissenschaft der Zeitschrift zur alltäglichen Normalität mache. Eine neue Form der „Scholastik“ erobere die Herzen der Menschen. Nach Ansicht des Korrespondenten der ALZ müsse das gemeinsame Gut des Wissens von allen frei definiert werden. Wenn man davon ausgehe, dass jeder durch das Lernen alles wisse, schwächt man sich selbst in seinem fruchtlosen Bemühen. Ohne Förderung der Allgemeinbildung gebe es keine echte individuelle Bildung. Wenn diese fehlgeleitete Anstrengung auf ein ganzes Zeitalter verallgemeinert werde, würde die Zivilisation verloren gehen (Unbekannt 1808, Sp. 6-7).

Die Schule bietet eine kostenlose intellektuelle Ausbildung an, die nicht von vornherein zu einem akademischen oder einem anderen Status oder einer beruflichen Position berechtigt. Die Vielfalt der Bestrebungen und Berufe wird durch die Individualität selbst geregelt, denn es ist nicht möglich, alle Menschen in ein System mit dem gleichen Verlauf zu zwingen. Ein grundlegender Unterschied zeigt sich bei den Schülern, die manchmal für geistige und manchmal für materielle Objekte empfänglich sind. Dieser grundlegende Unterschied muss im Zusammenhang mit der Pädagogik berücksichtigt werden. Man darf nicht vergessen, dass die Lehre durch materielle Gegenstände ihren Zweck verliert, wenn sie nicht von Ideen ausgeht und zu ihnen führt. Ideen können nicht objektiv ohne die Form ihrer Darstellung sein.

Die beispielhafteste Beschreibung findet sich in der klassischen Antike durch Bezugnahme auf Objektkonzepte, die auf dem Wissen der Zeit basieren. Und es gebe natürlich die klassischen Schriftsteller, wie aus den Worten des Autors hervorgeht, aber wie behandelt man ihre nationalen Werke? Entweder mit Vergessenheit oder mit Verachtung und Gedankenlosigkeit. Die junge, fehlgeleitete Ästhetik, die sich mit der Degradierung der Kunstwerke der Nation beschäftige, werde den guten Geschmack nicht retten können (Unbekannt 1808, Sp. 7). So sei die Diskussion über Ästhetik, die dazu diene, die Kunstwerke der deutschen Nation hervorzuheben, fehl am Platz, ohne dass dies an sich das pädagogische Ideal der Ästhetik sichere. Deshalb müsse das klassische Altertum in den Schulen als Wiege der Kultur (eine Art Zufluchtsort, eine Art Auge des Betrachters) bewahrt werden, denn sonst könne das Bestehende nicht bewahrt werden, da es sich im Laufe des Lebens verändere und bei den Kindern eine ständige Suche auslöse, mit dem Ergebnis, dass die Schüler das, was ihnen beigebracht wird, nicht eins zu eins verstehen. Intellektuelle Arbeit müsse nicht im Übermaß vermieden werden, weil die Gesundheit der Kinder gestört werde, wenn sie sich durch ihr Übermaß benachteiligt fühlen (Unbekannt 1808, Sp. 7). Das echte Studium, das der

Humanismus als Axiom präsentiert, stehe im Gegensatz zur spielerischen Methode und zum Begriff des Wohlbefindens. Darüber hinaus bestehe der Grundgedanke des humanistischen Modells darin, den Schüler vor der Anhäufung von Lehrplänen zu schützen, da diese ihn zu einem unwilligen Wesen für eine frühe Systematisierung machen, denn ein pädagogisches System sei die Frucht der menschlichen Bildung, nicht ihr Kind. Das Allgemeine verliere sein Wesen, wenn es durch Lernen erworben werden muss, während es seinen Grund im Geist findet.

Ein grundlegender Fehler der modernen philologischen Pädagogik, so Niethammer, sei die Eile des Lehrers, die Schüler in das Reich der Vernunft einzuführen, mit der Absicht, sie zu rationalen Wesen zu machen, was ohnehin von Natur aus geschehe. Dies führe dazu, dass die Schüler mit ihrem schlafenden Intellekt und ihrer Logik die Saat des gesunden Wissens und des wahren Wohlbefindens zerstören. Aus diesem Grund sei eine Reform des Pädagogikstudiums dringend erforderlich. Man solle aus dem pädagogischen Wahnsinn zurückkehren, als ob man in jeder Hinsicht erzogen worden wäre, etwa durch die Vermittlung von Vernunft, Berufsausbildung, Geschicklichkeit und Tugend. Das Recht auf Ideen und Würde solle der Individualität des Schülers wiedergegeben werden. Die Mechanisierung des Lernens mit Büchern, die der Öffentlichkeit empfohlen werde, weil sie so gewalttätig sei, solle nicht Theorie und Praxis dominieren. Der Verstand habe also keine Motivation (Eigendynamik), weil Wertschätzung und Wohlfahrt gelten. Dann müsse man wieder sehen, was lange vor allen verborgen war, die Menschen, die ihren inneren Geist über die Erde erheben, die nicht ständig von den toten Wurzeln einer Pflanze essen, die vom Beginn ihres Wachstums an der lebendigen, plappernden Kraft beraubt sind, „Menschen, die ohne enzyklopädische und periodische Anstrengung auf Thronen und in Hütten sprechen und handeln, wie es notwendig ist; die, mit den Alten vertraut seit den Anfängen des Lebens, die alte Vollkommenheit und Würde schätzen und suchen; die mit einer besonderen Natur und einer gewichtigen Bildung ihrem Land Ehre und Gott Freude bringen“ (Unbekannt 1808, Sp. 8).

### Niethammers Streit in griechischer Übersetzung in der Zeitung *Καλλιόπη*

Es mag überraschen, dass Niethammers Erziehungsabhandlung als Literaturanzeige für die Zeitung *Καλλιόπη* (Kalliope)<sup>6</sup> (1820) ins Griechische übersetzt

6 Unbekannt 1820: „Φιλανθρωπισμός και Άνθρωπισμός. Δύο αντίθερα Συστήματα τής Παιδαγωγίας“. In: *Καλλιόπη, ἀγγελίας φιλολογικᾶς ἐπαγγέλλεται περιοδικῶς ἀναγγέλλειν, τοῦ Ἀθανάσιου Σταγειρίτου, Καθηγητοῦ τῆς Ἑλληνικῆς Γλώσσης ἐν τῇ ἔν Βιέννῃ τῆς Αὐστρίας*

wurde und zwar anonym, aber wahrscheinlich durch den Herausgeber der Zeitschrift selbst, in einer Zeit, in der sich das griechische Volk durch die Pflege des Geistes auf den Befreiungskampf vorbereitete. Das Zusammentreffen europäischer Strömungen mit Elementen der deutschen Aufklärung wurde von den Neugriechen wahrgenommen. Die Philosophie des deutschen Idealismus entsprach den orthodoxen christlichen Ursprüngen und der Bildung der griechischen Gelehrten und stand zugleich im Einklang mit der antiken griechischen philosophischen Tradition. Eine Vielzahl aufgeklärter griechischer Intellektueller aus der Zeit der neugriechischen Aufklärung trug wesentlich zum Transfer modernen Wissens bei (Koukouvinou, 76-85).

In Wien, dem Zentrum der vorrevolutionären griechischen Buchproduktion, waren griechische Drucker von der Mitte des 18. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts tätig. Die griechische Gemeinde dort stellte Geld und Bücher zur Verfügung, um die griechische Aufklärungsbewegung zu fördern. Die Rolle der vorrevolutionären Presse war wichtig, denn sie trug zur Entwicklung des nationalen Bewusstseins und des revolutionären Geistes bei, die beide Voraussetzung für den nationalen Befreiungskampf waren<sup>7</sup>. Ein wichtiger Antrieb für das Erscheinen der ersten griechischen Zeitungen waren die zahlreichen Druckereien, die Griechen in der Diaspora besaßen oder betrieben. Im Rahmen der intensiven Publikationstätigkeit in Wien wurde 1819 von Athanasios Stagiritis<sup>8</sup> die bedeutende

---

*Καισαροβασιλική Ακαδημία τῶν Ἀνατολικῶν Γλωσσῶν ἐκδιδόμενη, Περίοδος Β΄, Βιέννη τῆς Αουστρίας: ἐκ τῆς Ἑλληνικῆς Τυπογραφίας τοῦ Ἰωάν. Βαρθ. Τσβεκίου 1820: 56-8.*

7 Zur Bedeutung Wiens für die griechische Philologie und vorrevolutionäre Presse vgl. Stai-kos, K. Sp.: *Die in Wien gedruckten Bücher 1749-1800*. Athen: Stiftung für Griechische Kultur 1995; Koumariou, Aikaterini: *Die griechische vorrevolutionäre Presse. Wien – Paris (1784-1821)*. Athen: Stiftung für Griechische Kultur 1995.

8 Athanasios Stagiritis (1780-1840) war ein Gelehrter aus Stagira auf der Chalkidiki, der aus einer mazedonischen Adelsfamilie stammte. Er lebte in Wien, wo er Professor für Griechisch an der *Kaiserlich-königlichen Akademie für Orientalische Sprachen* war (1754), die 1754 von Kaiserin Maria Theresia in Wien gegründet wurde. Er war ein Verfechter des Gebrauchs der altgriechischen Sprache, da er eine lebendige gesprochene Sprache wollte. Wichtig war auch seine redaktionelle Tätigkeit für die Zeitschrift *Καλλιόπη* (1819-1821). Stagiritis verfasste Texte mit literarischem, historischem, geografischem und mathematischem Inhalt, um zum geistigen Fortschritt der Griechen in Deutschland und Österreich beizutragen. Er übersetzte viele deutsche Werke ins Griechische. In den meisten dieser Texte verwendete er einfaches Griechisch („απλοελληνική“), offensichtlich die Sprache der Gesellschaft der Phanarioten (Φαναριωτῶν), die sich sowohl vom „αρχαῖζουσα“ als auch von der sogenannten *Koine* („κοινή ελληνική“) unterscheidet. Siehe: Stagiritis, Athanasios: *Τρόπαιον ελληνικόν, ἢ, Πρώτος πόλεμος Ἑλλήνων και Περσῶν και θρίαμβος των Ἑλλήνων. Βίοι Μιλτιάδου, Θεμιστοκλέους*. Athen: Τάλως Φ. 2007; Ders.: *Ἡπειρωτικά, Ἦτοι ιστορία και γεωγραφία της*



Literaturzeitschrift *Kalliopi* (1819-1820) gegründet. Die Presse des Jahrzehnts 1811-1821 war insgesamt Ausdruck der intellektuellen Interessen des griechischen Bildungsbürgertums und seiner breiteren kulturellen und sozialen Bestrebungen während der Vorbereitung der griechischen Revolution. Der Beitrag der neuhellenischen Aufklärungsbewegung zur Bildung war im 18. Jahrhundert, einer Zeit, in der Übersetzungen von philosophischen und wissenschaftlichen Schriften veröffentlicht wurden, bedeutend.

Die griechische vorrevolutionäre Presse, die sich im Vergleich zur europäischen Presse nur langsam entwickelte, griff zur Bereicherung ihres Inhalts auf europäische Zeitschriften zurück, wodurch sie eine Form des Dialogs mit ausländischen Literaturen praktizierte und die Übersetzungstätigkeit im Rahmen der modernen griechischen Literatur förderte. Die fremdsprachlichen Publikationen wurden nach ideologischen Gesichtspunkten ausgewählt. Die Zeitschrift *Καλλιόπη* benutzte mehrmals deutsche Quellen und sammelte Meinungen zu den Ideen der europäischen Aufklärung. Viele Werke der deutschen Literatur wurden als deutsch-griechische Übersetzungen angekündigt. In den Literaturanzeigen der *Καλλιόπη* wird von einem anonymen griechischen Übersetzer das Thema „Philanthropismus und Humanismus. Zwei gegensätzliche Systeme der Pädagogik“ anhand der deutschen Quelle von Friedrich I. Niethammer angezeigt: (I) *Der Streit des Philanthropinismus und Humanismus, in der Theorie des Erziehungsunterrichts unserer Zeit v. Fr. Im. Niethammer* (Jena 1808) (Unbekannt 1820, 56-8)<sup>9</sup>.

Die Theorien der Pädagogik aus dem Werk des deutschen Aufklärers Niethammer wurden anonym von einem griechischen Übersetzer für die Zeitschrift *Καλλιόπη* rezensiert, der sich an den deutschen Autor wandte, nachdem er zuvor in der philhellenischen Metropole Bayerns (München) intellektuell tätig gewesen war, und beschloss, sich auf dessen Buch zu beziehen, da er es für die griechische Nation für nützlich hielt (Koukouvinou, 90-1). Niethammers bedeutendes Werk der deutschen Pädagogik basiert auf der pädagogischen Theorie, dass der Mensch das irdische Leben genießen, natürliche Freuden empfinden und genießen solle. Er stellt sich die Welt als einen Spiegel vor, in dem sich grundlegende Informationen über ihre Dauer widerspiegeln. Bei der Betrachtung der Welt und ihrer theoretischen Grundlagen müsse er immer noch den besonderen Wert suchen, der ihm das größte Vergnügen bereite. Auf diese Weise wolle er den Unterschied aufzeigen, der zwischen dem Tier, das keine Vernunft habe und sich nur

---

*Ηπειρου παλαιά τε και νέα, και βίος του Πόρρου*. Athen: Εκάτη 2014; Ders.: *Ωγυγία ή αρχαιολογία*. Athen: Διανόηση 2015.

<sup>9</sup> Unbekannt 1820: „Φιλανθρωπισμός και Άνθρωπισμός. Δύο αντίθετά Συστήματα της Παιδαγωγίας“. *Καλλιόπη*, ebd.: 56-8.

an der Freude seines Daseins oder seiner Überlegenheit erfreue, und dem Menschen bestehe, der sich durch das Bewusstsein seines „Geistes“ auszeichnet:

Ὁ Ἄνθρωπος ἀπολαμβάνει τὴν γήινον ζωὴν· αἰσθάνεται ὅτι ἔχει Σῶμα, καὶ τὴν ἐπιθυμίαν τῆς ἀπολαύσεως, ἣτις εὐρίσκεται ἐν αὐτῷ. καθάπτεται τοῦ Κόσμου, ὅστις προσβάλλει εἰς αὐτόν, ὡς εἰς Καθρέπτην, ἵνα πληροφορηθῆ ἀναμφιβόλως δια τὴν Διάρκειαν τοῦ· ἐρευνᾷ τὴν ὑψίστην τιμὴν, ὑπάρχουσαν δι αὐτόν, εἰς τὴν εὐχαρίστησιν τὴν ὁποῖαν αἰσθάνεται ὄχι μόνον ἀπὸ τὴν Θεωρίαν τοῦ Κόσμου, ἀλλ’ ἐτι δυνατώτερον, ἀπολαμβάνων τί ἐξ αὐτοῦ· μ’ ὅλον τοῦτο ἤθελεν ὁμοιάζει τὸ ἄλογον Ζῶον ἂν ἀπελάμβανε μόνον τὴν Εὐχαρίστησιν τῆς Ὑπάρξεως ἢ ὑπερτερία του δὲ ἀπὸ τὸ ρηθὲν ἄλογον Ζῶον διακρίνεται εἰς αὐτόν διὰ τῆς συνειδήσεως τοῦ νοός του. (Durch das Bewußtseyn seines Geistes) (Unbekannt 1820, 56).

Dieses Erdenleben hat der Mensch; seinen Körper fühlt er, und die Lust, die in ihm sich regt; die Welt, die in ihm sich spiegelt, berührt er, um sich von ihrer Solidität unwidersprechlich zu überzeugen, und den hohen Werth, den sie für ihn hat, spürt er in dem Vergnügen, das er nicht nur von ihrem Anblick, sondern noch kräftiger, indem er von ihr verschlingt, empfindet. Doch war er darinn nur dem Thiere gleich, das auch, wie er, des Daseyns Lust genießt. Allein sein hoher Vorzug vor dem Thiere wird ihm unverkennbar durch das Bewußtseyn seines Geistes selbst bewährt. (Niethammer 1808, 49)

Genauer gesagt könne der Mensch nicht sehen, was nicht sichtbar ist, und er könne auch nicht seine wirkliche Existenz infrage stellen, die er durch die Ordnung des Lebens kenne, die ihm *Sinn, Zweck und Unteilbarkeit (Einheit)* gebe und die sein Geist erfinde (Unbekannt 1820, 56). Gleichzeitig werfe dies eine Reihe von Fragen auf, wie zum Beispiel:

- a. Inwieweit kann, was keinen Sinn ergibt, auf der Erde zu einem bestimmten Zweck und auf eine bestimmte Weise herrschen?
- b. Ist der Mensch durch das Bewusstsein des Verstandes in der Lage, unter den vielen angebotenen Annehmlichkeiten die ehrlichste, die reichste und die dauerhafteste zu wählen?
- c. Ist er in der Lage, „das Frühere, das Lebendige und das Tote“ sinnvoll in ein einheitliches Ganzes zu integrieren?
- d. Ist er in der Lage, ihre Erfahrungen mit intensivem und experimentellem Geist zu offenbaren?
- e. Ist er in der Lage, die Folgen ihrer Handlungen zu verstehen und sie gleichzeitig zu vermeiden oder sie mit kritischem Denken zu bewahren und sie zum Vergnügen ihrer Existenz doppelt zu verbessern?

Die gemeinsame Voraussetzung aller oben genannten Gedanken ist die Fähigkeit des Menschen, alles mit seinem Verstand und entsprechend der darin enthaltenen Wahrheit zu bewältigen. So wird er in der Lage sein, ihren Sinn und Zweck sowie die Bedeutung ihres Anbaus und ihrer Pflege zu erkennen, sein

Leben zu sichern und seine Genussmittel zu vermehren, indem er die Leiden-schaften und Gefahren des Lebens meidet (Unbekannt 1820, 56). Der richtige Ge-brauch des Geistes und seine klare Definition sei die Bedingung für die Verwirk-lichung des Glücks und seiner Existenz, und die Frage nach der Möglichkeit der Glückseligkeit, der Unsterblichkeit der Sterblichen, werde oft gestellt. Normale, kluge Menschen werden sich mit einer solchen Theorie auseinandersetzen, ohne auf diese hoffnungsvolle Botschaft einzugehen, während die Betroffenen weiter-hin von falschen Hoffnungen zehren werden. Der weise Mann zeige Vertrauen in die Gegenwart, die keinem Zweifel unterliegt, während seine Hinwendung zur ungewissen Zukunft vom Autor als „Μανία“ bezeichnet wird. Zum Genuss der Gegenwart als perfekte Versicherungspolice, so der Übersetzer, trage Athanasios Christopoulos (1772-?)<sup>10</sup> bei, der Lyriker und Anhänger des „Anakreontismus“ war, d. h. ein Nachahmer von Anakreons Kompositionsstil, der seine Gedichte auf Grundlage von dessen Philosophie verfasste. Dank seiner großen Intelligenz und der Schärfe seines Verstandes („ὁ ἀγχίνους νοῦς Ἀνακρέων“) bietet er mit seinem Werk eine eigene Version der philosophischen Dinge an und erzählt: „Τὸ Σήμερον προκρίνω, Τὸ αὔριον τ’ ἀφίνον στής τύχης τὴν ροὴν κ. τ.“ (Unbekannt 1820, 57).

Um auf die Debatte über die Rezeption der Axiome des pädagogischen Sys-tems der „Philanthropie“ (oder Nächstenliebe) aus dem Deutschen zurückzukom-men, macht der unbekannt Übersetzer deutlich, dass die Axiome beim Publikum der modernen griechischen Aufklärung nicht viel Anklang zu finden scheinen. Es ist erwähnenswert, dass der anonyme Übersetzer ausdrücklich erklärt, keinen Un-terschied zwischen der Verwendung der Begriffe Philanthropismus oder

---

10 Athanasios Christopoulos wurde 1772 in Kastoria geboren. Er wanderte nach Bukarest aus und folgte damit der großen Migration jener Zeit aus Mazedonien und Epirus in die blühen-den Donaufürstentümer und nach Mitteleuropa. Fernab vom Joch der Türken und unter dem Schutz der Phanarion-Herrscher führte der Reichtum der griechischen Kaufleute zu einem geistigen Aufschwung. Die fortschrittlichen Ideen, die Europa beherrschten, prägten das grie-chische Bildungswesen und trugen durch die Bewegung der neugriechischen Aufklärung zur Wiedergeburt der Nation bei. In diesem Klima wuchs Christopoulos auf und wurde ausge-bildet; er studierte lateinische Literatur, Philosophie und Medizin an der Universität von Buda und Jura an der Universität von Padua. Er zeichnete sich durch seine breit gefächerten Interessen aus, die ihn zu einem aufgeklärten Gelehrten machten, d. h. zu einem Typus von Gebildetem, der im höfischen Umfeld ein günstiges Klima für seine Entwicklung fand. Siehe: Dimaras, Th. Konstantinos: *Ιστορία της Νεοελληνικής Λογοτεχνίας. Από τις πρώτες ρίζες ως την εποχή μας*, 9. Aufl. Athen: Γνώση 2000: 236, 238; Tsatsanoglou, Eleni: «Ο Χριστόπουλος και το έργο του». In: Αθανάσιος Χριστόπουλος: *Λυρικά*, επιμ. Eleni Tsatsanoglou, Athen: Βιβλιοπωλείον της Εστίας 1970: 28-9; Politis, Linos: *Ιστορία της νεοελληνικής λογοτεχνίας*, 9. Aufl. Athen: Μορφωτικό Ίδρυμα Εθνικής Τραπέζης 1998: 133-34.

Philanthropinismus durch Niethammer zu erkennen, worüber er seine Unsicherheit über die jedes Mal von ihm gewählte Handhabung zum Ausdruck bringe. Er komme zu diesem Fazit, nachdem er festgestellt habe, dass ein sicheres pädagogisches System weit verbreitet sei, aber die Art der Erziehung infrage stelle (Unbekannt 1820, 57). Auf jeden Fall fordert er die Abschaffung dieser pädagogischen Methode. Die Nächstenliebe wird als eine „Pädagogik“ dargestellt, in der das Fach Religion nicht in nennenswertem Umfang gelehrt werde, obwohl es ein Thema von größter Bedeutung sei. Durch die Kultivierung der Idee des Göttlichen habe der Einzelne Anspruch auf große Akzeptanz und Respekt. Indem er den Glauben pflege, der im inneren Intellekt verwurzelt und das Siegel der Vernunft ist, offenbare er seine unzerstörbare Natur um seiner Denkfähigkeit willen. Das Fehlen des Religionsunterrichts als Elementarwissen und stattdessen die Verstärkung des Sachunterrichts mit dem Fokus auf Materie, Zahlen, Rechnen, theoretischem Wissen über Schätze und die Hinwendung zu Bilderbüchern und mehr Wissen anstelle von Erfahrungslernen und sakralem Unterricht kennzeichnen das Wesen des Charismas als pädagogische Bewegung (Unbekannt 1820, 57). In diesem Zusammenhang verweist der unbekannte Übersetzer auf die Definition der Pädagogik der Nächstenliebe, wie sie in Niethammers Werk zu finden ist, und argumentiert mit folgenden Worten:

Φιλανθρωπισμὸς λέγεται ἐκείνη ἡ Παιδαγωγία, ὅταν ὑμεῖς ἀμελήτε προῖμως ἀκόμη νὰ διδάσκητε τὰ ὑμέτερα τέκνα τὴν θρησκείαν, τὸ τρυφερὸν φυτὸν, τὸ ἐμπεριλάμβανον τὸν Βλαστὸν τῆς ἀνθρωπότητος· τὴν πίστιν εἰς τὸν Ἀόρατον, εἰς τὸ Θεῖον, τῆς Ἰδέας, εἰς ἐκεῖνο, ἐνὶ λόγῳ τὸ ὁποῖον ἀποκαθίστησι τὸν ἄνθρωπον μέγαν καὶ σεβάσιμον, τὸ ὁποῖον εἶναι διαρκέστερον, παρ' ὅλα τ' ἄλλα, ὅσα ψηλαφῶνται μὲ τὰς χεῖρας. Ἄν δὲν σέβησθε αὐτὴν τὴν πίστιν, ἣτις εἶναι θεμελιωμένη εἰς τὰ ἐνδότερα τοῦ Νοός, εἶναι διὰ τὸν Ἄνθρωπον ἡ Σφραγὶς τοῦ Λογικοῦ καὶ ἡ ἀποκάλυψις τοῦ, καὶ ὡς αὐτὸ λογικὸν ἄφθαρτος· ἂν, συντόμως εἰπεῖν, ἐκκλείεται τὰ ὑμέτερα Τέκνα ἐντελῶς ἀπὸ τὴν βάσιμον γνῶσιν περὶ Θεότητος καὶ δὲν τὰ διδάσκετε ἄλλο παρὰ νὰ παρατηρῶσι τὴν ὕλην καὶ τὰ Σχήματα ἀπὸ ὅλα τὰ μέρη, καὶ νὰ μάθωσι διὰ νὰ τὰ μετρῶσι καὶ ἀριθμῶσιν· ἂν ἀντὶ τῆς ἀνωτέρω Διδασκαλίας τὰ ἐνασχολῆτε μόνον μὲ τὴν Θεωρίαν τῶν ὑμέτερον Ταμείων, κεκοσμημένων ἀπὸ ποικίλους Ὀρνίθας, Κόχλιας, Κόγχας, Λίθους κ.τ.τ. ἂν ἀντ' αὐτῆς ἐνασχολῆσθε νὰ τοῖς δείξητε, καὶ εἰς αὐτὰ τὰ βιβλία τῶν εἰκονογραφιῶν, ἀντὶ ὠραίας μορφῆς ἢ Σχήματ [sic] εὐάριστα, τοῖς δείκνυεται μαχαιρίδια, ψαλίδια, βελόνια, κ.τ.τ. τὰ ὅποια αὐτὰ βλέπουσι κάθ' ἐκάστην καλλίτερα φυσικῶς· ἂν ἀντ' αὐτῆς καταγίνησθε νὰ τὰ διδάξητε τὸ νὰ γινώσκωσι τὴν ἐπαρίθμησιν τῶν πλευρῶν, καὶ τούνομα τίνος τῶν μυόνων, τὸ ὁποῖον νομίζετε διὰ σοφὸν τί· ἂν κυρίως διδάσκητε τὰ ὑμέτερα τέκνα πολυποίκιλα μύρια πράγματα εἰς τὸν αὐτὸν καιρὸν, διὰ νὰ ὀλιγοστεύσητε τὸν καιρὸν τῆς σπουδῆς, ἀμελῶντες τὴν ἱερὰν Διδασκαλίαν. κ.τ.τ. τοῦτο, λέγω, εἶναι Φιλανθρωπισμὸς. Αὐτά, ναί, καὶ ἄλλα πλείονα ταυτά, τὰ ὅποια ἀκολουθεῖτε, εἶναι Φιλανθρωπισμὸς: [...]. (Unbekannt 1820, 56–8)

Philanthropinismus ist es, wenn ihr unterlasst, früh schon in dem Herzen eurer Kinder den Glauben, diese zarte Pflanze, die der Menschheit Keim enthält, zu nähren und zu pflegen, den Glauben an das Unsichtbare, Göttliche, an die Ideen, an das, was allein den Menschen groß und hoch macht und ehrwürdig, was realer ist und wahrer und beständiger, als alles, was man mit den Händen greift; wenn ihr diesen Glauben, der in des Geistes tiefstem Inneren gegründet, für den Menschen das Sigel der Vernunft und ihre Offenbarung und, wie die Vernunft selbst, in ihm unverteilbar ist, nicht achtet in dem Kinde; [...] wenn ihr überhaupt versäumet, in dem Lehrling früh den Sinn für Geist und Geistiges zu wecken, die Innenwelt, die ihm noch näher liegt als selbst die Außenwelt, ihm aufzuschließen; [...] wenn ihr nichts eiliger und eifriger mit ihm betreibt, als die Materie und ihre Formen von allen Seiten zu betrachten, und zu messen und zu zählen; wenn ihr nichts angelegentlicheres wißt, als mit Beschauen eurer Cabineten, bunter Vögel, Schnecken, Muscheln, Steine und so weiter, die ganze Unterrichtszeit auszufüllen; wenn ihr sogar in euern Bilderbüchern euern Kindern nicht etwa schöne Formen oder auch nur freie lustige Gestalten, sondern Messer, Scheere, Nadel, und dergleichen Dinge zeichnet, die sie richtiger und wahrer täglich in natura sehen, [...] wenn ihr den Menschen, anstatt in seinen großen Mustern ihn zu zeigen, in denen er in seiner Herrlichkeit erkannt wird und das Herz zum Glauben an der Menschheit Adel und zu Muth und That begeistert, dem Lehrling nur in einer anatomischen Tabelle weiset, ihn die Rippen zählen lasset, und eine Weisheit darein setzet, [...] wenn ihr überhaupt eure Kinder hunderterlei mit einemmal lernen und treiben lasset, um ihnen die Zeit zu verkürzen [...].

Das alles, und noch vieles dieser Art, was ich euch treiben sehe, ist Philanthropinismus [...].  
(Niethammer, 52-4)

Die pädagogische Methode der Philanthropie wird in dem untersuchten Zeitraum mit dem Ziel angewandt, sich frühzeitig Grundkenntnisse aus verschiedenen Bereichen anzueignen. Mit dieser Methode sorgen die Lehrkräfte für eine möglichst schnelle Kultivierung, z. B. beim Lösen von Rechenaufgaben, im Vergleich zu früher, als einfache mathematische Operationen (Einmaleins) mehr Zeit erforderten. Sicherlich sei diese Methode für die menschliche Erziehung von Vorteil, weil sie den Geist des Kindes schon in jungen Jahren wecke und kultiviere. So sieht der Verfechter der Pädagogik der Nächstenliebe den Nutzen dieser Methode:

[...] μάλιστα χαίρουσιν, ὅτι οἱ Παιδαγωγοὶ ἡμῶν (τοῦ ἡμετέρου αἰῶνος), ἐφεῦρον τρόπον, τῷ ὄντι σοφὸν δια νὰ μανθάνωσι τὰ τέκνα ἡμῶν πολλὰ πρωίμως ἀκόμη, καὶ ταχύτερα τόσα, ὅσα ἡ παλαιὰ μέθοδος δὲν ἦτον εἰς κατάστασιν νὰ διδάξῃ μῆτε εἰς τὸ διπλοῦν διάστημα, ποσῶν δὲν ἔχουσι πλέον ιδέαν, τὰ ἡμέτερα τέκνα εἰς τὴν τρυφεράντων ἀκόμη ἡλικίαν, τὰ ὅποια ἡμεῖς οἱ γονεῖς των καὶ εἰς αὐτὴν τὴν γεροντικὴν ἀγνοοῦμεν; πόσον ταχέως δὲν φθάνει ὁ Νοῦς των τὸν τέλειον βαθμὸν τῆς δυνατῆς καλλιέργειας; πόσον εὐκόλως καὶ ὀρθῶς δὲν λύουσι τώρα τὰ μικρὰ ἡμῶν τέκνα καὶ τὰ δυσκολώτατα προβλήματα τῆς Μαθηματικῆς, ἔν ᾧ πρότερον τὰ τέκνα τῆς ἰδίας ἡλικίας δὲν ἔγινωσκον μῆτε το Μία ἢ Μία = Μία· κ.τ.λ.; πόσα δὲν δύναται τώρα νὰ ἐξηγήσωσι καὶ προφέρωσι, ἔν ᾧ πρότερον εἰς αὐτὴν τὴν ἡλικίαν μῆτε νὰ συλλαβίσωσιν ἐγίνωσκον; πόσον δὲν ὠφελεῖται ἡ ἀνθρώπινος παιδεία ἀπὸ μίαν

τοιαύτην Μέθοδον, ἥτις ἐξυπνὰ καὶ καλλιεργεῖ τὸν Νοῦν τῶν τέκνων τόσον προΐμως. κ.τ.λ. (Unbekannt 1820, 58).

[...] sie freuen sich vielmehr der Weisheit unsrer Pädagogen, die einen Weg erfunden haben, auf dem die Kinder weit früher, schneller, leichter zur Vernunft zu führen sind, als nach dem pedantischen Wegweiser der alten Pädagogik jemals möglich gewesen wäre. – „Was wissen nicht jetzt alles unsre Kinder schon in zarter Kindheit, was ihren Aeltern selbst in späten Jahren noch ganz unbekannt ist? wie entwickelt zeigt sich nicht ihr Geist schon in der frühesten Jugend? wie lösen sie nicht, zu einer Zeit, wo sonst die Kinder kaum anfiengen ihr Einmaleins mühsam zu memoriren, die schwersten Rechnungsexempel schon mit Leichtigkeit im Kopfe auf? wie wissen sie nicht, in einem Alter, wo sonst die Kinder kaum Buchstaben zusammzusetzen verstanden, schon Sachen aller Art mit Geläufigkeit in ihre Theile zu zerlegen und die Theilstücke pünktlich anzugeben und zu beschreiben? Was muß sich nicht von einer Methode, die den jungen Geist so früh zu wecken und herauszubilden versteht, für ein mächtiger Fortschritt der einzelnen Lehrlinge und der ganzen Kultur erwarten lassen?“ (Niethammer, 54-5).

Im Gegenteil vertritt der Übersetzer die Ansicht, dass die Methode der philanthropischen Pädagogik oberflächlich ist. Es herrsche in der Tat Verwirrung über die Definition der Vernunft, wenn diese mit dem „tierischen Verstand“ (Ζωικὸ νοῦ) identifiziert werde, den der Apostel Paulus den „überempfindlichen Menschen“ (Ψυχικὸν ἄνθρωπον) nennt, welcher der Vernunft abgeneigt ist.

Δέν καταλαμβάνετε ὁμως ὅτι ἡ τοιαύτη μέθοδος δὲν εἶναι ἄλλο, παρὰ ἀχυρον καὶ ἄνθρακες, τὰ ὅποια μὲ τρόπον τινὰ μαγικὸν προσφέρονται ὡς χρυσός! ὑμεῖς νομίζετε διὰ Λογικὸν ἐκεῖνο, ὅπερ εἶναι μόνον ὁ διεγειρόμενος Ζωικὸς Νοῦς!  
τὸν ὅποιον ὁ Ἀπόστολος (Παῦλος) ὀνομάζει Ψυχικὸν ἄνθρωπον, τὸν ἀποστρεφόμενον τὸ Λογικόν! (Unbekannt 1820, 58)

So denket ihr, und habt nichts Arges draus; ihr ahnet nicht, daß es nur Spreu und Kohlen sind, die durch eine Art von Zauberei als Gold herumgeboten werden! Ihr haltet für *Vernunft*, was nur der aufgeregte *animale Geist* ist!

Dieser *animale Geist*, den der Apostel den *natürlichen Menschen* (ψυχικὸν ἄνθρωπον) nennt, flieht die *Vernunft*! (Niethammer, 55)

Philanthropen (oder Philanthropinen) sind der Meinung, dass die Idee, jungen Menschen sakrale Religion beizubringen, nicht populär sei, weil die hohen Gottesvorstellungen nicht den Interessen junger Menschen entsprechen, vor allem nicht in den frühen Phasen der Ausbildung. Im Gegenteil, in der Kindheit sollte man der Fantasie von Minderjährigen freien Lauf lassen und sie nicht durch obskure Themen einschränken, die sie ihr ganzes Leben lang verwirren werden. Wie sonst könne man verstehen, wie der anonyme Übersetzer sich fragt und kritisch bemerkt, dass die Natur (ἡ Θεότης?) eine solche Macht hat und das vollbringt,

was wir sehen, und aus dem Nichts heraus darüber informiert werden will, dass Gott sich um alle kümmert und immer das Gute seiner Geschöpfe will, und dann den Grund zu erklären, wenn viele Menschen und gute Seelen leiden usw. (Unbekannt 1820, 58).

Die Gegner dieser Ansichten, die der deutsche Autor unterstützt, sagen, dass ein Kind, das von klein auf in den Grundlagen seiner Religion über das Göttliche unterrichtet werde, keinen Grund habe, den Verfall seiner Moral zu befürchten. Welches Kind habe schon Interesse daran, in einer Theologie unterrichtet zu werden, die sich hauptsächlich an ältere und reifere Menschen richtet, insbesondere an diejenigen, die eine Karriere als Historiker anstreben? Eine solche Lehre von der Göttlichkeit wäre dem Urteilsvermögen des Kindes abträglich, aber als Lehre könnte sie an die Bedingungen seiner Zeit angepasst werden. In diesem Sinne haben beide Systeme der Pädagogik ihre Berechtigung. Im Übrigen dürfe man nicht annehmen, dass der *ρηθεις κύριος Νειτάμερος* mit seinen Passagen das Studium der Wissenschaft behindern wolle, wenn er sich sekundär auf die Naturkapitel bezieht. Die Auffassung dieses moralistischen Schriftstellers ziele vielmehr darauf ab, die pädagogische Konzeption der religiösen Früherziehung zu stärken, damit die Kinder nicht zu moralischen und politischen Abtrünnigen werden (Unbekannt 1820, 58).

## Schlussbemerkungen

In diesem Artikel wurde anhand eines offensichtlichen Bruchs zwischen den Systemen der humanistischen und der philanthropischen Pädagogik der Vorschlag Niethammers als Versuch eines Rückzugs von radikalen humanistischen Positionen vorgestellt, die in den literarischen Zeitschriften der Aufklärung kritisiert wurden. Um Niethammers Konstruktion und Auflösung der Differenzen auf ihren systematischen Gehalt für die Theorie und Praxis der Erziehung in der bürgerlichen Gesellschaft hin zu untersuchen, wurden die wichtigsten pädagogischen Theorien des Faches in der Genese der pädagogischen Strömungen der deutschen Aufklärung untersucht. Die Rezeption des Themas Erziehung im Geiste der pädagogischen Ideen der europäischen Aufklärung in den Rezensionen der untersuchten Literaturzeitschriften, lässt den in der Kontroverse formulierten Widerspruch zwischen der Theorie bzw. Praxis der Grundwerte des Humanismus und jener der bürgerlichen Pädagogik im Geiste der Philanthropie sichtbar werden, der zu einer letztendlich nur kritisch zu verstehenden Theorie der Pädagogik führt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Pädagogik des deutschen Gelehrten Friedrich Immanuel Niethammer nicht nur mit den nationalen Literaturen

der deutschen Aufklärung korrespondiert, sondern auch mit ausländischen Literaturen, wie denen der pädagogischen Bewegung der späten neugriechischen Aufklärung. In diesem Zusammenhang wurde Niethammers pädagogisches Hauptwerk vorgestellt und in Auszügen dem Interpretationsversuch eines anonymen Übersetzers in der in Wien publizierten griechischsprachigen Literaturzeitschrift *Καλλιόπη* (Kalliope) von 1820 gegenübergestellt. Der unbekannte Übersetzer der *Kalliope* benutzt eine für dessen Zeit populäre Form der Buchrezension, die in dieser Untersuchung in einer Art Rückblick auf die zwölf Jahre zurückliegende Erstveröffentlichung von Niethammers Buch (1808) durch die Untersuchung einer Rezension eines anderen unbekanntem Autors in der *Allgemeinen Literatur-Zeitung* von 1808 ergänzt wird. Durch diesen Vergleich konnten Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie tiefere Einblicke und schließlich neue Untersuchungsergebnisse zu Niethammers und dessen zeitgenössischer Pädagogik gewonnen werden.

Mein Beitrag stützt sich auf drei Hauptaspekte: Erstens, die direkten Einflüsse der pädagogischen Systeme der deutschen Aufklärung auf die Ausformung der Pädagogik (oder „Παιδαγωγία“) der neugriechischen Aufklärung. Zweitens, die Bedeutung der Übersetzungsmethodik, wie sie durch die Vermittlung „nützlicher“ und „weiser“ pädagogischer Schriften (oder „καινοφανῶν βιβλίων“) für die pädagogische Entwicklung der modernen Griechen (oder „τοῦ Ἑλληνικοῦ Γένους“) entstanden ist, um die Bewahrung (oder Übernahme) von Rezeptionselementen zwischen den Nationalliteraturen hervorzuheben. Drittens, die entscheidende Bedeutung und Rolle literarischer Zeitschriften bei der Herausbildung pädagogischer Werte für Bürger in einer Zeit, in der die Bedeutung des Bewusstseins des Geistes von wichtigen Aufklärungspädagogen gestärkt wurde. Der griechische Gelehrte Athanasios Stagiritis übernahm in dieser Hinsicht als moderner griechischer Aufklärer die verdienstvolle Aufgabe, als Chefredakteur der vorrevolutionären Literaturzeitschrift *Kalliope* die Erkenntnisse „moralischer“ Schriftsteller des deutschen Sprachraums zu vermitteln.

Was könnte also aus pädagogischer Sicht wichtiger sein, als dem Leser der Aufklärung wie auch dem modernen Gelehrten die tieferen Bedeutungen von zeitlosem pädagogischem Inhalt deutlich zu machen, wie z. B. Niethammers Idee, dass man von frühester Kindheit an mit grundlegendem Wissen, wie u. a. zum Thema Religion, erzogen werden sollte, um nicht zu einem „moralischen und politischen Apostaten“ zu werden?



## Literaturverzeichnis

- Antoni, Silke: „Auf die Methode kömmt alles an“. *Elementarer Geschichtsunterricht im Spiegel ausgewählter Lehrwerke für die bayerischen Lehrerbildungsanstalten der Kaiserzeit (1871-1918)*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2018.
- Baum, Wilhelm (Hg.): *Friedrich Immanuel Niethammer. Korrespondenz mit dem Klagenfurter Herbert-Kreis. Mit einer Ergänzung: Franz de Paula von Herbert, Mein Abtrag an Die Welt*, hrsg. von Wilhelm Baum, Ursula Wiegele, Christoph Prainsack. Wien: Turia + Kant 1995: 11-43.
- Blankertz, Herwig: *Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. Wetzlar: Verlag Büchse der Pandora 1982.
- Bosl, Erika: *Niethammer, Friedrich Philipp Immanuel, Schulreformer*. In: Karl Bosl (Hg.): *Bosls bayerische Biographie*. Regensburg: Pustet 1983: 551 f. <https://bosl.uni-regensburg.de/?seite=567&band=1>.
- Cancik, Hubert: „Der Ismus mit menschlichem Antlitz. ‚Humanität‘ und ‚Humanismus‘ von Niethammer bis Marx und heute“. In: Richard Faber/Bernhard Kytzler (Hg.): *Antike heute*. Würzburg: Königshausen und Neumann 1992: 37-40.
- Dimaras, Th. Konstantinos: *Ιστορία της Νεοελληνικής Λογοτεχνίας. Από τις πρώτες ρίζες ως την εποχή μας*. 9. Aufl., Athen: Γνώση 2000.
- Euler, Peter: *Pädagogik und Universalienstreit. Zur Bedeutung von F. I. Niethammers pädagogischer „Streitschrift“*. Deutscher Studien Verlag: Weinheim 1989.
- Friedrich der Große: „Betrachtungen über die preußische Finanzverwaltung (20. Oktober 1784)“, in: *Die Werke Friedrichs des Großen. In deutscher Übersetzung*, Bd. 7: *Politische Schriften*, hg. von Gustav Berthold Volz, Berlin: Hobbing 1912, S. 222–24
- Hojer, Ernst: *Die Bildungslehre F. I. Niethammers. Ein Beitrag zur Geschichte des Neuhumanismus*. Frankfurt/M. u.a. 1965
- Hojer, Ernst: „F.I. Niethammer“. In: Winfried Böhm/Walter Eykmann (Hg.): *Große bayerische Pädagogen*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1991: 117-31.
- Jacobi, Juliane: *Geschichte der Pädagogik von Hermann Weimer*. 19. Aufl., Sammlung Göschen 2080, Berlin/New York: De Gruyter 1992.
- Jacobs, Wilhelm G.: „Niethammer, Friedrich Immanuel“. In: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 19. Berlin: Duncker & Humblot 1999: 247: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118734865.html#ndbcontent>.
- Koukouvinou, Sofia: *Γερμανικός και Νεοελληνικός Διαφωτισμός. Διερεύνηση πνευματικών αλληλεπιδράσεων στη διαμόρφωση της νεοελληνικής παιδείας*. *Lexis. Athener Zeitschrift für Germanistik. Παράρτημα Μονογραφική Σειρά*, 2. Athen 2022. <http://lexis.gs.uoa.gr/pararthma-dhmosieyseis/tomos-2os-germanikos-kai-neoellhnikos-diafwtismos.html>.
- Koumariou, Aikaterini: *Die griechische vorrevolutionäre Presse. Wien – Paris (1784-1821)*. Athen: Stiftung für Griechische Kultur 1995.
- Lindner, Gerhard: *Friedrich Immanuel Niethammer als Christ und Theologe. Seine Entwicklung vom deutschen Idealismus zum konfessionellen Luthertum*. Dissertation, Universität Erlangen 1971.
- Lischewski, Andreas: „Friedrich Immanuel Niethammer. Der Streit des Philanthropinismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungsunterrichts unsrer Zeit, Jena 1808“. In:

- Winfried Böhm/Birgitta Fuchs/Sabine Seichter (Hg.): *Hauptwerke der Pädagogik*. E-Book, Paderborn: Brill/Schöningh 2019: 314-18.
- Niethammer, Friedrich Immanuel: *Der Streit des Philanthropinismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungs-Unterrichts unsrer Zeit*. Jena: Frommann 1808. [https://www.deutschestextarchiv.de/book/show/niethammer\\_philantropinismus\\_1808](https://www.deutschestextarchiv.de/book/show/niethammer_philantropinismus_1808).
- Politis, Linos: *Ιστορία της νεοελληνικής λογοτεχνίας*. 9. Aufl. Athen: Μορφωτικό Ίδρυμα Εθνικής Τραπέζης 1998.
- Prantl, Carl: *Niethammer, Friedrich Immanuel*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 23. Leipzig 1886: 689-91.
- Rohn, Otto/Rupp, Dietmar (Hg.): *Immanuel Niethammer*. In: *Beilstein in Geschichte und Gegenwart*. Stadt Beilstein 1983.
- Schauer, Markus: „Friedrich Immanuel Niethammer und der bildungspolitische Streit des Philanthropinismus und Humanismus um 1800“. *Pegasus-Onlinezeitschrift* V/1 (2005): 28-45: [http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/erga\\_1\\_2005\\_schauer.html](http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/erga_1_2005_schauer.html).
- Schwarzmaier, Michael: *Friedrich Immanuel Niethammer, ein bayerischer Schulreformer*, Teil 1: *Niethammers Leben u. Wirken bis zum Jahre 1807*. Aalen: Scientia-Verlag 1974 (Reprint der Ausgabe C. H. Beck, München 1937).
- Stagiritis, Athanasios: *Τρόπαιον ελληνικόν, ή, Πρώτος πόλεμος Ελλήνων και Περσών και θρίαμβος των Ελλήνων. Βίοι Μιλτιάδου, Θεμιστοκλέους*. Athen: Τάλως Φ. 2007.
- Stagiritis, Athanasios, *Ηπειρωτικά, Ήτοι ιστορία και γεωγραφία της Ηπείρου παλαιά τε και νέα, και βίος του Πύρρου*. Athen: Εκάτη 2014.
- Stagiritis, Athanasios: *Ωγυγία ή αρχαιολογία*. Athen: Διανόηση 2015.
- Staikos, K. Sp.: *Die in Wien gedruckten Bücher 1749-1800*. Athen: Stiftung für Griechische Kultur 1995.
- Tsatsanoglou, Eleni: „Ο Χριστόπουλος και το έργο του“. In: Αθανάσιος Χριστόπουλος, *Λυρικά*, επιμ. Ελένη Τσαντσάνογλου. Athen: Βιβλιοπωλείον της Εστίας 1970: 28-9.
- Unbekannt 1808: „Jena, b. Frommann: ‚Der Streit des Philanthropismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungs-Unterrichts unsrer Zeit‘, dargestellt von Friedrich Immanuel Niethammer“. 1808 359 S. 8. *Allgemeine Literatur-Zeitung* 255, donnerstags, den 1. September 3. Bd. Halle in der Expedition dieser Zeitung, Leipzig: in der Königl. Sächs. Privil. Zeitungs-Expedition 1808: Sp. 1-8.
- Unbekannt 1820: „Φιλανθρωπισμός και Άνθρωπισμός. Δύο αντιφερόμενα Συστήματα τής Παιδαγωγίας“. *Καλλιόπη, ἀγγελίας φιλολογικὰς ἐπαγγέλλεται περιοδικῶς ἀναγγέλλειν, τοῦ Ἀθανάσιου Σταγειρίτου, Καθηγητοῦ τῆς Ἑλληνικῆς Γλώσσης ἐν τῇ ἐν Βιέννῃ τῆς Ἀουστρίας Καισαροβασιλικῆς Ἀκαδημίας τῶν Ἀνατολικῶν Γλωσσῶν ἐκδιδομένη, Περίοδος Β΄*, Wien: ἐκ τῆς Ἑλληνικῆς Τυπογραφίας τοῦ Ἰωάν. Βαρθ. Τσβεκίου 1820: 56-8.
- Wenz, Gunther: *Hegels Freund und Schillers Beistand: Friedrich Immanuel Niethammer (1766-1848)*. Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie 120. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008.
- Wenz, Gunther (Hrsg.): *Friedrich Immanuel Niethammer (1766-1848). Beiträge zu Biographie und Werkgeschichte*. Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Neue Folge, Heft 133. München: C. H. Beck 2009.